

Besitzung des Abtes von St. Germain des Prés, war er nicht ehemals unter dem Namen des Pré aux Clercs der Schauplatz aller Kaufereien und Zügellosigkeit? Auf ihm hielten im Jahre 1537 die aus ihrer Kirche vertriebenen Reformirten unter freiem Himmel Gottesdienst, auf ihm lagerte im Jahre 1589 Heinrich IV. mit seiner Armee, ehe er durch eine Messe den Eintritt in die feindliche Stadt erkaufte. Von dem Allen ist nichts mehr zu sehen, nur eine Modehandlung in der Straße du Bac führt heute noch die Ueberschrift: Au Pré aux Clercs, welche aber an nichts weiter als an die Musik einer in neuern Zeiten mit vielem Beifall gegebenen Oper erinnern soll! Jenseits des Palastes der Legislativen ändert sich diese Physiognomie mit einem Schlage; dieselben Straßen, die wir noch eben bewunderten, schleichen nun ohne Trottoirs, nur schlecht gepflastert, trübselig zwischen langen Holz- und Zimmerhöfen dem Invalidenhotel und dem Marsfelde zu. Hinter dem Dome der Invaliden und der Militärschule in dem Stadttheile, welchen man le gros Caillou nennt, laufen auf den Platz Bauban breite, aber todte und pflasterlose Alleen zu, Paris nimmt hier entschieden ein Ende, und die stolzen Namen Desair, Bayard, Kleber &c. sind nur die Aushängeschilder trauriger, mit niedrigen Häusern und kleinen Gärtneranlagen besetzter Straßen. Außerst lebhaft dagegen ist die Straße von Sévres, die die Bevölkerung der Umgegend gerade auf das Münzviertel zuführt und mehrere große Hospitäler umschließt.

Jenseits der Zollmauer ist Paris von einer Menge Ortschaften umgeben, in denen eine kräftige Arbeiterbevölkerung wohnt und zu denen der wohlfeileren Fleisch- und Weinpreise wegen auch die städtische kleine Welt allabendlich und besonders des Sonntags, wo die äußersten Boulevards sich in einen förmlichen Jahrmarkt alter und neuer Verkaufsgegenstände verwandeln, wallfahrtet. Die Hauptstraße dieser Ortschaften ist meistens, wie in Passy, les Thernes, Monceaux, la Chapelle, Villette, Belleville, Maison Blanche &c., so belebt, so breit und mit Läden und Buden besetzt, daß der Fremde nur erst beim Einbiegen in die oft schauerhaften Seitengäßchen gewahr wird, daß er das eigentliche Paris verlassen hat. Erst jenseits dieser Gemeinden stößt er auf die militärische Ringmauer, innerhalb welcher ein breiter, aber ziemlich verlassener Fahrweg hinführt, und von deren Höhe die im Umkreise aus den Baumgruppen des Hügellandes hervortretenden äußeren Forts sichtbar werden.